Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Zwingenbergerinnen und Zwingenberger,

wir sind heute hier versammelt, um der Opfer von Krieg und Gewalt zu gedenken und derer, die ihr Leben für Frieden und Freiheit gegeben haben.

Wir haben am Ehrenmal, das an die aus unserer Stadt stammenden Gefallenen der beiden Weltkriege erinnert, soeben einen Kranz niedergelegt. Wir denken aber auch an die vielen Menschen, die in anderen Konflikten und Krisen ihr Leben verloren haben oder leiden mussten.

Der Volkstrauertag ist ein Tag der Mahnung und der Besinnung. Er mahnt uns, die Schrecken des Krieges nicht zu vergessen und alles zu tun, um ihn zu vermeiden. Wir besinnen uns auf die Werte, die unser Zusammenleben prägen: Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenwürde, Toleranz und Solidarität. Dieser Tag als Teil unserer Erinnerungskultur fordert uns auf, uns für diese Werte einzusetzen, in unserem Zwingenberg, in unserem Land und auch in der Welt.

Gerade in der heutigen Zeit, in der wir mit vielen Herausforderungen konfrontiert sind, ist es wichtig, diese Werte zu bewahren und zu verteidigen. Wir haben eine globale Pandemie erlebt, die unser Leben verändert und viele Opfer gefordert hat. Wir erleben eine Klimakrise, die unsere Zukunft bedroht und zu sozialen Spannungen führen kann. Und wir erleben eine politische Krise, die unsere europäische Einheit und die internationale Ordnung gefährdet.

Diese Herausforderungen sind als Themen eigentlich ausreichend, um an diesem Tag besprochen zu werden. Und der Volkstrauertag war lange ein Gedenktag, an dem wir uns an die Toten von Krieg, Terror und Gewaltherrschaft der Vergangenheit erinnerten.

Inzwischen ist es ein fürchterlich aktueller Mahntag geworden: Er war es im letzten Jahr mit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine als der Krieg zurück nach Europa kam, und wenn wir heute nach Israel und den Gaza-Streifen schauen, ist durch Terrorismus ein weiterer Brandherd akut entfacht worden, der Gräueltaten hervorbringt, die wir uns nicht vorstellen können und wollen. Und das Leiden der Zivilbevölkerung und der Geiseln ist nicht mit Worten zu beschreiben.

Aus den Erfahrungen der Vergangenheit und den Entwicklungen in der Gegenwart müssen wir für uns die richtigen Schlüsse für die Zukunft ziehen:

Um Frieden, Freiheit und Wohlstand dauerhaft zu sichern müssen wir Antisemitismus entschieden entgegentreten, wir brauchen die Europäische

Union und ein geeintes Europa und wir brauchen die Nato, unsere Bundeswehr und unsere Soldatinnen und Soldaten.

Von den soeben aufgeführten vielfältigen Herausforderungen dürfen wir uns nicht komplett entmutigen oder spalten lassen. Wir müssen gemeinsam nach Lösungen suchen, die dem Wohl aller dienen. Wir müssen die Bildung, den Dialog und die Zusammenarbeit fördern, statt Hass und Gewalt zu schüren. Wir müssen die Menschenrechte und die humanitäre Hilfe respektieren, statt sie zu missachten oder zu behindern.

Dabei können wir uns an den Beispielen orientieren, die uns unsere Geschichte bietet. Vor wenigen Tagen haben wir den 9. November begangen, einen Tag, der für die deutsche Geschichte von großer Bedeutung ist. An diesem Tag erinnern wir uns an die Reichspogromnacht von 1938, die den Beginn des Holocausts markierte. Am 9. November erinnern wir uns aber auch an den Fall der Berliner Mauer von 1989, der das Ende der Teilung Deutschlands und Europas einleitete.

Diese beiden Ereignisse zeigen uns, wie tief ein Volk sinken, aber auch, wie hoch es sich erheben kann. Sie zeigen uns, wie wichtig es ist, sich gegen Unrecht und Unterdrückung zu wehren, aber auch, wie wichtig es ist, Versöhnung und Verständigung zu suchen. Sie zeigen uns, wie viel Leid und Schmerz Krieg und Gewalt verursachen, aber auch, wie viel Freude uns Frieden und Freiheit bringen.

Lassen Sie uns daher an diesem Volkstrauertag nicht nur der Toten gedenken, sondern auch der Lebenden. Und nicht nur trauern, sondern auch danken, nicht nur zurückblicken oder im Jetzt erstarren, sondern auch nach vorne schauen.

Lassen Sie uns nicht nur schweigen, sondern auch sprechen, nicht nur erinnern, sondern auch handeln.

Denn nur so können wir dem Vermächtnis der Opfer gerecht werden, nur so können wir Frieden und Freiheit bewahren, die sie uns hinterlassen haben. Auf diese Weise können wir Verantwortung für uns selbst, für unsere Mitmenschen und für unsere Welt übernehmen.

Ich danke Ihnen, dass Sie sich heute die Zeit genommen haben, unsere Erinnerungskultur zu pflegen, damit wir den Aufgaben von Morgen gerecht werden.